Evangelischer Gemeindebrief Oberhöchstadt

September – November 2014

Gebt den Hungrigen zu essen,
nehmt Obdachlose bei euch auf,
und wenn ihr einem begegnet,
der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider!
Helft, wo ihr könnt,
und verschließt eure Augen nicht
vor den Nöten eurer Mitmenschen!

Jesaja 58,7

Rotbraun ist eine der vielen Farben des Herbstes, die diese Monate zur buntesten Jahreszeit machen. Die Blätter der grünen Bäume verfärben sich gelb, rot oder braun. Rotbraune Kastanien kündigen den Herbst an. Braunes Brot auf dem Altar beim Erntedankfest ist Zeichen unseres Dankes für die Früchte der Erde. Das Braun der Ackererde ist Symbolfarbe für die Fruchtbarkeit der Erde. Sie weist aber auch hin auf die Vergänglichkeit unseres menschlichen Lebens. Der rote Farbton des Brauns soll ausdrücken, dass wir auch angesichts des Todes uns der Liebe Gottes anvertrauen können.

Inhalt

Thema: Brich dem Hungrigen dein Brot

2 Zum Geleit
Brich dem Hungrigen dein Brot

Gottesdienste und Veranstaltungen
6 Gottesdienste in der Kirche (einschließlich Kinderkirche und Ökumenische Gottesdienste zum Schulanfang)
10 Altkönigstift
11 Seniorenstift Hohenwald

12 Kreise und Gruppen

Aus dem Leben der Gemeinde
16 Helmut Korth, der neue Pfarrer der Gemeinde, stellt sich vor
21 Einladung zum Einführungsgottesdienst von Pfr. Korth
21 Gartenaktion im Pfarrgarten
21 Konfirmandenfahrt 2014
22 Konfirmation 2015
22 Kontakt- und Freundeskreis Behinderter
22 Konzertgottesdienst
25 Atempause
25 Wer macht mit beim Krippenspiel?
27 Kirchenvorstandswahl 2015
28 Wer hilft mit beim Austragen des Gemeindebriefes?
28 Gedanken zum Thema aus Anderland

Streiflichter
34 Tisch und Teller – Gebrauchtwarenmarkt der Diakonie
35 Herbstsammlung der Diakonie Hessen

Denkanstöße
38 Menschenwürde für alle

Zum Geleit

Brich dem Hungrigen dein Brot *von Klaus Spory*

Unser Enkel brachte kürzlich einen kleinen Zettel der Erzieherin aus dem Kindergarten mit, auf dem stand: „Liebe Mama, gib mir bitte ein Stück Brot mehr mit. Ich wachse.“ Seinen Namen hatte Emil – wenn auch ungelenk – schon selbst unter die Bitte geschrieben. Die Eltern haben sich über die Nachricht gefreut und sind der Bitte selbstverständlich gern nachgekommen.

Brot ist in unseren Regionen das wichtigste Lebensmittel – Mittel zum Wachsen, Mittel Leben. Die tägliche Ration Brot zu erhalten – ein Grundrecht für alle Menschen – ist längst nicht überall erfüllt. Aus meiner Kindheit weiß ich noch, dass meine Großmutter auf den Brotteig ein Kreuz zeichnete. Darin drückte sich eine besondere Ehrfurcht vor dem Brot aus. Luther hat in seinem Kleinen Katechismus in der Erklärung zur Brot-Bitte im Vater Unser geschrieben: „Gott gibt das tägliche Brot auch ohne unsere Bitte allen bösen Menschen, aber wir bitten in diesem Gebet, dass er‘s uns erkennen lasse und wir es mit Dankbarkeit empfangen.“ Die Dankbarkeit dafür, dass wir die Scheiben Brot, die wir unseren Kindern geben, nicht zählen müssen, soll uns erkennen lassen, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, dass wir unser tägliches Brot haben, und sie soll uns hindern, mit Brot wie mit einem Wegwerfartikel umzugehen.

Aus dieser besonderen Bedeutung des Brotes als Gabe Gottes folgt in der Bibel an mehreren Stellen die Aufforderung, Brot zu teilen mit denen, die hungern. Solches Teilen des Brotes steht unter einer besonderen Verheißung. Im 1. Buch der Könige wird von dem Propheten Elia erzählt, der auf der Flucht vor dem ungerechten König ist. Während einer Dürre, die überall eine Hungersnot hervorruft, trifft er auf eine Witwe, die gerade mit der letzten Hand voll Mehl und dem letzten Tropfen Öl ein Brot für sich und ihren Sohn backen will, um dann nach dem Essen auf den Hungertod zu warten. Von dem letzten frisch gebackenen Brot gibt sie zuerst dem Propheten und isst dann den Rest mit ihrem Sohn.

Der Prophet sagt ihr darauf zu: „Das Mehl im Topf soll nicht alle werden und der Ölkrug soll nicht leer werden, bis es regnet und es wieder eine neue Ernte gibt.“ Und so kommt es auch. Wenn wir nicht nur auf den Erhalt unseres eigenen Lebens schauen, auf unseren eigenen Erfolg, auf unseren eigenen Vorteil, sondern bereit sind, auch das Leben unseres Nächsten zu fördern, dann vermindern wir dadurch nicht unsere eigene Lebenschance, sondern wir erhöhen sie. Das gilt für unser privates Leben bis hin zur Weltwirtschaftsordnung.

Martin Luther zählt zum täglichen Brot als weitere Grundbedürfnisse: Frieden, eine gute Regierung und gute Nachbarschaft. Wir werden es hier in Oberhöchstadt in Kürze mit Menschen zu tun bekommen, die aus Ländern kommen, wo all dies fehlt, aus Ländern, wo Krieg, Diktatur, Chaos und Hunger herrschen.

Wenn die Lebensbedingungen unerträglich geworden sind, wenn es darum geht, das nackte Leben zu retten, sind Menschen zu allen Zeiten aus ihrer Heimat aufgebrochen und haben in anderen Ländern Zuflucht und Zukunft gesucht. Davon erzählt auch die Bibel an vielen Stellen. Im ersten Buch Mose ist im 42. Kapitel davon die Rede, dass nach einer Missernte eine Hungersnot folgt. Und heißt es: „Als Jakob sah, dass Getreide in Ägypten zu haben war, schickte er seine Söhne nach Ägypten.“ Im Buch Ruth zieht ein Familienvater mit Frau und Kindern wegen einer Hungersnot aus dem Land Juda in das Land der Moabiter, wo er trotz Zugehörigkeit zu einem anderen Volk und zu einer anderen Religion Aufnahme und eine neue Existenzmöglichkeit findet. Am bekanntesten ist die Erzählung von der Flucht von Maria und Joseph mit dem Jesuskind nach Ägypten.

In den aufnehmenden Ländern hat es auch schon zu biblischen Zeiten zwei unterschiedliche Reaktionsweisen gegeben: Angst und Abwehr, weil man den eigenen Wohlstand und die eigene Vorherrschaft gefährdet sah, aber auch freundliche Aufnahme und Hilfsbereitschaft.

Übrigens: In allen drei oben erwähnten Beispielen würde nach unserem Recht eine Asylgewährung abgelehnt. Ein Land wegen Hunger zu verlassen, ist bei uns kein Grund zur Gewährung von Asyl, und die Behauptung, im Traum vor

einer möglichen Verfolgung gewarnt worden zu sein, würde wohl nur Heiterkeit bei den zuständigen Behörden auslösen. Gott sei Dank gab es in den erwähnten Ländern kein europäisches Asylrecht.

Werden die Menschen, die jetzt aus den Krisengebieten der Erde zu uns kommen, hier neben dem Nötigsten zum Leben auch gute Nachbarn finden, Menschen, die ihnen helfen, hier zurecht zu kommen, die Sprache zu lernen, die ihnen das Gefühl geben, in Frieden und Sicherheit leben zu können? Ich hoffe, dass sich hier bei uns wie schon in anderen Orten unserer Umgebung eine ökumenische Initiative bildet, in der sich viele Menschen guten Willens engagieren.

Es geht ja bei uns auch wahrlich nicht um die letzte Hand voll Mehl, die wir teilen sollen, sondern darum, dass wir erkennen, dass es nicht nur unser Verdienst ist, dass wir – *Gott sei Dank* – in Frieden und Freiheit und ohne Hunger leben können. Und dass wir bereit werden, auch nur ein klein wenig davon abzugeben, was wir reichlich haben: unser tägliches Brot mit allem, was unbedingt dazu gehört.

Gottesdienste

In der Kirche *soweit nicht anders angegeben*

Eventuelle kurzfristige Änderungen entnehmen Sie bitte den Kirchlichen Nachrichten im Kronberger Boten oder der Internetseite www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de

Sonntag,
7. September
10 Uhr Gottesdienst
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden
Herr Kuhn

Sonntag,
14. September
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. i. R. Spory

Sonntag,
21. September
15 Uhr Einführungsgottesdienst
von Pfr. Korth
anschließend Empfang
Dekan Dr. Fedler-Raupp
und Pfr. Korth
mit Schoenberg Brass

Sonntag,
28. September,
10 Uhr
Konzertgottesdienst mit Abendmahl
gemeinsam mit der Markus-Gemeinde
Aufführung der Messe in G Dur (op. 151)
von Josef Rheinberger
Jubilate Chor und Orgel unter Leitung von Laura Feth
Pfr. Dr. Kramm und Pfr. Korth

Sonntag, 5. Oktober
Erntedankfest
10 Uhr Familiengottesdienst mit Kindern der Kinderkirche und Vorstellung der neuen Konfirmanden
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden
Pfr. Korth

Sonntag, 12. Oktober
10 Uhr Gottesdienst mit Taufe
Pfr. i. R. Witzlau
mit Blockflöten-Ensemble

Sonntag, 19. Oktober
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. Korth

Sonntag, 26. Oktober
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfr. Korth

Sonntag,
2. November
10 Uhr Gottesdienst zum Reformationsfest
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden
Pfr. Korth mit Blockflöten-Ensemble

Sonntag,
9. November
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. i. R. Büttner

Sonntag,
16. November
10 Uhr Atempause-Gottesdienst
Segen
Prof. Dr. Melanie Köhlmoos und
Pfr. Frank Muchlinsky
Atempause-Team mit Wiebke Linde (Klavier)
N.N.

Mittwoch,
19. November
Buß- und Bettag
18 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
im Altkönigstift
auch für die Gemeinde
Pfr. Korth und
Pfr. Wiener

Sonntag,
23. November
Ewigkeitssonntag
10 Uhr Gottesdienst und Abendmahl mit Gedenken der Verstorbenen
Pfr. Korth
mit Jubilate Chor

Sonntag,
30. November
Erster Advent
10 Uhr Familiengottesdienst mit der Kindertagesstätte Anderland
Pfr. Korth und
Anderland-Team

Kinderkirche
Gottesdienste für Kinder um 11 Uhr in der Kirche mit anschließendem gemeinsamen Mittagessen.

Samstag,
27. September

Sonntag, 5. Oktober
10 Uhr Familiengottesdienst zum Erntedankfest

Samstag,
8. November

Ökumenische Gottesdienste zum Schulanfang

Montag, 8. September
7:45 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang
in der katholischen Kirche St. Vitus
Pfr. i. R. Spory und Gemeindereferentin Steif

Dienstag, 9. September
8 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zur Einschulung
in der katholischen Kirche St. Vitus
Gemeindereferentin Steif und Pfr. i. R. Witzlau

Monatsspruch September 2014

Sei getrost und unverzagt, fürchte dich nicht und lass dich nicht erschrecken!

1. Chronik 22,13

Altkönigstift

Gottesdienste

Die Gottesdienste beginnen um 10:15 Uhr im Andachtsraum.

Samstag,
6. September
Pfr. Wiener

Samstag,
20. September
mit Abendmahl
Pfr. Wiener

Mittwoch, 1. Oktober
16 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Erntedankfest
Pfr. Eckardt und
Pfr. Wiener

Samstag,
18. Oktober
Dekan Dr. Fedler-Raupp

Samstag,
8. November
Pfr. Wiener

Mittwoch,
19. November
Buß- und Bettag
18 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfr. Korth und
Pfr. Wiener

Samstag,
29. November
Pfr. Wiener

Ökumenische Gottesdienste im Pflegebereich
jeweils am ersten Dienstag im Monat um 16:30 Uhr in Haus E

Dienstag,
2. September
Pfr. Eckardt

Dienstag, 7. Oktober
Pfr. Wiener

Dienstag,
4. November
Pfr. Eckardt

Seniorenstift Hohenwald

Gottesdienste und Veranstaltungen

Die Gottesdienste finden am 2. und 4. Donnerstag im Monat um 15:30 Uhr im Mehrzweckraum statt.

Donnerstag,
11. September
Pfr. Wiener

Donnerstag,
25. September
Herr Kemper

Donnerstag,
3. Oktober
Ökumenischer Gottesdienst zum Erntedankfest
Pfr. Eckardt und
Pfr. Wiener

Donnerstag,
30. Oktober
Herr Weidmann

Sonntag,
23. November
10 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag
Pfr. Wiener und N.N.

Gesprächskreis
jeweils um 15:30 Uhr

Dienstag,
16. September

Dienstag,
14. Oktober

Dienstag,
18. November

Kreise und Gruppen

Kinderkirche MIGO
Vorbereitung der Gottesdienste
mit gemeinsamen Mittagessen
für Kinder ab dem Kindergartenalter.
Elina König, Telefon 654 10
Nortrud Kühnel, Telefon 641 56
Laura Weber, Telefon 32 49 40
Daniela Wurl, Telefon 391 99 04

Atempause
Vorbereitung der vierteljährlichen
Atempause-Gottesdienste, die in der
Form eine Alternative zum herkömm-
lichen Gottesdienst darstellen.
Sie behandeln ein Thema und werden
musikalisch besonders gestaltet.
Ute Backhaus, Telefon 679 56
Susanna Belschner, Telefon 636 76
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85
Andrea Klingenhäger, Telefon 32 36 40
Elina König, Telefon 654 10
Daniela Wurl, Telefon 391 99 04

Gemeindebriefredaktion
Treffen nach Absprache im Anbau
zum Pfarrhaus
Ansprechpartner:
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85,
d.-h.buettner@t-online.de

Konfirmandenunterricht
ab dem 16. September
dienstags um 16 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus,
Albert-Schweitzer-Str. 4

Seniorenkreis
erster Mittwoch jeden Monats
15 – 17 Uhr in der Kirche
Christel Ludig, Telefon 642 53
Utta Wendt, Telefon 618 35

Besuchsdienst
Geburtstagsbesuche bei Senioren
vom 70. Lebensjahr an.
1 × monatlich dienstags 19:30 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus
Gerd Wiesner, Telefon 645 41

Ökumene-Ausschuss
in Zusammenarbeit mit der katholischen
St. Vitus-Gemeinde Oberhöchstadt.
Vorbereitung der *Ökumenischen*
Seminare und weiterer gemeinsamer
Veranstaltungen. Die Termine werden
gesondert bekannt gegeben.
Bärbel Vollack, Telefon 48 26

Ökumenisches
Weltgebetstags-Team
Vorbereitung und Durchführung
des Gottesdienstes am Weltgebetstag
(erster Freitag im März)
Ute Backhaus, Telefon 679 56,
ute.backhaus@gmx.de
Elsbeth Raczek, Telefon 39 43 90,
elsbeth.raczek@gmx.de

Kontakt- und Freundeskreis
Behinderter in Kronberg
Themenabende, Feste und Exkursionen
sowie Kontaktpflege
1 x monatlich donnerstags 18 Uhr
Markus-Gemeinde, Friedrichstr. 50
Reinhild Fasler, Beatrix Heute,
Gerd Wiesner, Telefon 645 41
Armin Witzlau, Telefon 96 57 97

Posaunenchor (Schoenberg Brass)
gemeinsam mit der Markus-Gemeinde
Schönberg
Carsten Giegler, Telefon 061 71 790 52

Jubilate Chor
gemeinsam mit der Markus-Gemeinde,
Schönberg
Proben dienstags 20 Uhr
in der Markus-Gemeinde,
Schönberg, Friedrichstr. 50
Laura Feth, Telefon 0176 64 76 56 96

Blockflöten-Ensemble
Proben donnerstags 17 Uhr
in der Kirche
Margarethe Kleiner, Telefon 637 40
Sigrid Seeling, Telefon 94 00 17

Nähkurs
donnerstags 8:30 – 12 Uhr
donnerstags 19 – 21:30 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus,
Albert-Schweitzer-Str. 4
Frau Zitzmann
(evangelische Familienbildung),
Telefon 0611 205 89 32

Die Räume der Kirchengemeinde
dienen auch anderen Gruppen als
Treffpunkt: Yoga, Musikfrüherziehung,
Kurse der Familienbildung, Neues
Orchester, A-cappella Ensemble
Jane Do (Informationen im Pfarrbüro).

Monatsspruch Oktober 2014

Ehre Gott mit deinen Opfern
gern und reichlich,
und gib deine Erstlingsgaben,
ohne zu geizen.

Sirach 35,10

Leuchtende Sonnenblumen auf dem Altar.

Aus dem Leben der Gemeinde

Helmut Korth, der neue Pfarrer von Oberhöchstadt, stellt sich vor

von Helmut Korth

Am 15. September ist es soweit, dann bekommt Oberhöchstadt einen neuen Pfarrer. Und das bin ich. Fast niemand wird wissen, wer sich hinter diesem Ich verbirgt. Deshalb ein paar Worte, die aber nur ein paar kleine Hinweise geben können.

Mein Name ist Helmut Korth. Geboren bin ich am 28.6.1954 in Frankfurt-Rödelheim. Dort machte ich auch meine allerersten Erfahrungen mit Kirche, z. B. im Kindergottesdienst, weil mein Vater eine Zeitlang im Kirchenvorstand war. Dort begann aber auch der Ernst des Lebens mit dem Schulbesuch. Der erste Lehrer, der mir Lesen und Schreiben beibrachte, war ein gewisser Helmut Melzer aus Kronberg, der dort den Organistendienst ausübte. 1965 zog die Familie nach Schönberg in den Mainblick, wo meine Mutter heute noch wohnt. Entsprechend setzte ich meine schulische Laufbahn an der Altkönigschule fort, die damals noch in Kronberg war. 1968 kam die Konfirmation in der Kronberger Johanneskirche. Eine Weile später begann ich, regelmäßig kirchliche Veranstaltungen zu besuchen, wobei das nicht auf die evangelische Kirchengemeinde beschränkt blieb. Damals schon wurde es für mich selbstverständlich, ökumenisch zu denken.

Nach dem Abitur 1973 folgte das Studium der Evangelischen Theologie in Tübingen, an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, aber vor allem in Münster / Westfalen. Das Vikariat war in den Pohlheimer Ortsteilen Hausen und Garbenteich (für Ortsunkundige: am südöstlichen Stadtrand von Gießen). Danach kam dann das so genannte Spezialvikariat, ein halbes Jahr, in dem man durch die Arbeit in ausgewählten Institutionen Spezialkenntnisse erwerben kann. Dazu ging ich nach Bensheim an das Konfessionskundliche Institut.

Segel setzen auf der Konfirmandenfahrt 2013.

Die Pfarrvikarszeit verbrachte ich wieder im Taunus, und zwar in Neu-Anspach. Es folgte der bisher stabilste Abschnitt meines Lebens, nämlich 22 Jahre im Rüsselsheimer Stadtteil Bauschheim. Einer der Schwerpunkte dort war die langjährige Mitarbeit im christlich-islamischen Arbeitskreis.

1981 hatte ich geheiratet. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor. 2005 verstarb meine erste Frau. Das war für mich der Grund, aus dem langjährigen gemeinsamen Wohnort auszuziehen und etwas völlig anderes zu suchen. Das ganz Andere fand ich in den drei Vogelsbergdörfern Wingershausen, Eschenrod und Eichelsachsen. Es war wirklich ein Kontrastprogramm, auch wenn ich die Unterschiede überhaupt nicht werten möchte. Es ist einfach anders.

Vor vier Jahren ergab sich ein Kontakt zu einer Freundin aus Münsteraner Studententagen. Es blieb nicht nur bei einem Kontakt; letztes Jahr im April haben wir geheiratet. Nun sind wir beide nicht mehr jung. Da schien es uns sicherer für den Bestand unserer Gemeinschaft, wenn nicht der eine bei dem andern oder der andere bei der einen unterschlüpft, sondern wenn wir gemeinsam irgendwo ganz neu anfangen. Also gingen wir auf die Suche, fanden die Gemeinde in Oberhöchstadt und fangen hier bald unseren neuen Lebensabschnitt an.

Die modernen Zeiten sind leider etwas verwickelt. Meine Frau trägt den Namen Buchholz. Verheiratet sind wir trotzdem. Beruflich ist sie in der ambulanten Krankenpflege und in der Psychotherapie tätig. Und wenn Sie in absehbarer Zeit Fahrzeuge mit französischem Kennzeichen vor dem Pfarrhaus stehen sehen, dann liegt das daran, dass sie die letzten zwanzig Jahre in Frankreich lebte und beruflich dort auch noch verwurzelt ist.

Nun habe ich zwar manches aufgeschrieben. Kennen können Sie deshalb noch keinen von uns. Das müssen die persönlichen Kontakte bringen.
Am 15. September geht's los. Ich freu mich drauf.

Es gab viel zu tun! Weitere Bilder zur Gartenaktion sind im Fotoalbum auf unserer Internetseite www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de zu sehen.

Baden im Meer.

Die ganze Gruppe.

Mit vollen Segeln. – Weitere Bilder unter www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de.

Einladung zum Einführungsgottesdienst von Pfarrer Korth

von Nortrud Kühnel

In einem Gottesdienst **am Sonntag, 21. September um 15 Uhr** wird Pfarrer Helmut Korth in der evangelischen Kirche Oberhöchstadt, Albert-Schweitzer-Straße 2 durch Dekan Dr. Fedler-Raupp in sein neues Amt als Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt eingeführt. Der Gottesdienst am Vormittag um 10 Uhr fällt dafür aus. Der Kirchenvorstand lädt zu diesem Einführungsgottesdienst und zum anschließenden Empfang die Gemeinde und Freunde der Kirchengemeinde herzlich ein. Dann ist auch Gelegenheit, Pfarrer Korth persönlich zu begrüßen und ihn willkommen zu heißen.

Gartenaktion im Pfarrgarten *von Sabine Adam*

Am Samstag, dem 14. Juni haben sich Mitglieder des Kirchenvorstandes mit ihren Familien vor dem Pfarrgarten getroffen und gemeinsam begonnen, den Pfarrgarten zu verschönern. Mit mitgebrachten Werkzeugen und einem großen Container wurde fleißig gearbeitet. Am Ende saßen wir in einer gemütlichen Runde und haben uns mit Würstchen und Salat gestärkt. Pfarrer Korth kam auf einen Besuch vorbei und sorgte für die Getränke. Es war ein intensiver und schöner Tag.

Konfirmandenfreizeit 2014 *von Sabine Adam*

In diesem Jahr fand die Konfirmandenfreizeit traditionell auf einem Segelschiff im holländischen Ijsselmeer statt. Neu war, dass sich die Oberhöchstädter und Schönberger Konfirmandengruppen zusammengeschlossen hatten und sich gemeinsam auf die große Fahrt begaben. Pfarrer Dr. Kramm sorgte mit seinem Team, Klaus Flössel, Benigna von Nathusius, Inge Meyer und Sabine Adam für eine rundum gelungene Freizeit. Es wurde gemeinsam gekocht, die Segel gesetzt, im Meer getauft und die eigene Konfirmation vorbereitet.

Konfirmation 2015 *von Nortrud Kühnel*

Für Jugendliche, die im Frühsommer 2015 konfirmiert werden wollen, beginnt der Konfirmandenunterricht **am Dienstag, 16. September um 16 Uhr im Anbau zum Pfarrhaus**, Albert- Schweitzer-Straße 4. Auch wer bis jetzt noch nicht im Gemeindebüro angemeldet ist, kann gern kommen und die Anmeldung nachholen. In dem Familiengottesdienst am Erntedankfest, 5. Oktober um 10 Uhr, der von Kindern der Kinderkirche mitgestaltet wird, werden die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden der Gemeinde vorgestellt. Ihre Namen werden dann im nächsten Gemeindebrief veröffentlicht.

Veranstaltungen des Kontakt- und Freundeskreises Behinderter in Kronberg *von Gerd Wiesner*

Die Veranstaltungen finden, soweit nicht anders angegeben, **um 18 Uhr in der Markus-Gemeinde Schönberg, Friedrich-Straße 50** statt.

Donnerstag, 18. September: Themaabend *Wer war der Heilige Franziskus?*, Gudrun Becker-Schlünder

Donnerstag, 16. Oktober: Themaabend *Die Kunst der Fuß- und Mundmaler*, Armin Witzlau

Donnerstag, 13. November: Musikalischer Rückblick 2014 und Planung 2015

Konzertgottesdienst des Jubilate Chors: Aufführung der *Missa St. Crucis* von Rheinberger *von Dorothea Büttner*

Beim diesjährigen Konzertgottesdienst des Jubilate Chors **am 28. September um 10 Uhr in der evangelischen Kirche, Albert-Schweitzer-Straße 2**, wird ein musikalisches Werk zur Aufführung kommen, das heutzutage selten zu hören ist: die romantische Messe *Missa St. Crucis* in G-Dur op. 151 von Josef Gabriel Rheinberger.

Josef Gabriel von Rheinberger (1839 – 1901) war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein bekannter und angesehener Komponist der Spätromantik, dessen Werke in allen großen Sälen der Welt aufgeführt wurden. Geboren in Vaduz (Liechtenstein) kam er schon im Alter von zwölf Jahren zum

Der Jubilate Chor auf dem Probenwochenende 2013.

Musikstudium nach München, weil in seiner Heimat sein Talent nicht angemessen gefördert werden konnte. Dort blieb er dann auch bis zu seinem Lebensende. Mit 19 Jahren trat er seine erste Dozentenstelle am Münchner Konservatorium an. Später wurde er dort Professor und daneben auch Bayrischer Hofkapellmeister. Er war ein geschätzter Musikpädagoge und ein gesuchter Kompositionslehrer. Aus allen Teilen der Welt kamen Schüler zu ihm. Er prägte eine ganze Generation von Musikern, so z. B. auch Engelbert Humperdinck und Wilhelm Furtwängler.

Aber Rheinberger war auch ein erfolgreicher und vielfach geehrter Komponist. Seine Kompositionen – Orgelwerke, geistliche Werke, Kammermusik, Orchesterwerke, zwei Opern, Klavierwerke, weltliche Chorkompositionen – waren zu seinen Lebzeiten sehr bekannt und wurden oft aufgeführt. Nach seinem Tod gerieten sie jedoch weitgehend in Vergessenheit. Erst in unserer Zeit beginnt man, sie wieder neu entdecken.

Die *Missa St. Crucis* in G-Dur komponierte Rheinberger im September 1882 während eines Sommerurlaubs in Wildbad Kreuth. In der Karwoche 1883 brachte er diese Komposition zum ersten Mal in der Allerheiligen Hofkapelle in München zur Aufführung. Daher stammt wohl der Beiname *Missa St. Crucis*, die *Messe vom Heiligen Kreuz*. Später wurde sie mit der schlichten Bezeichnung *Missa in G-Dur* auch zu anderen Zeiten des Kirchenjahres aufgeführt. Die einzelnen Sätze sind harmonisch reich gestaltet, mit einprägsamen, melodiösen Motiven. Diese Messe ist ursprünglich für einen vierstimmigen gemischten Chor a cappella komponiert, d. h. der Chor singt ohne Orchesterbegleitung. Dies entspricht der in der Zeit der Romantik wieder aufgenommenen Kompositionsweise im Bereich der geistlichen Musik. Bei der Aufführung hier in der Oberhöchstädter Kirche wird jedoch der Chor von der Orgel begleitet, wie es auch sonst öfter praktiziert wird. Die einzelnen Teile der Messe werden innerhalb der Liturgie des Abendmahlsgottesdienstes gesungen.

Zu diesem Musikgottesdienst sind nicht nur die Gemeindeglieder der Markus-Gemeinde Schönberg und der evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt sondern alle Interessierten und Musikliebhaber herzlich eingeladen.

Atempause-Gottesdienst am 16. November: *Segen*

von Dorothea Büttner und Daniela Wurl

Segen – das ist das Thema der nächsten Atempause. Vor einigen Monaten flatterte die Impulspost der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) ins Haus. „Zum Glück gibt's den Segen!“ und: „Sie sind ein Segen!“ stand da zu lesen. Der Wunsch nach Segen ist tief in uns verankert. Segen ist nicht nur ein Teil des Gottesdienstes, sondern er hat seinen Platz auch in anderen Bereichen des Lebens. Besonders in den Übergangsmomenten des Lebens, also bei Taufe, Konfirmation, Trauung oder Bestattung, wird der Wunsch nach Segen wach, weil hier den Menschen in besonderer Weise bewusst wird, dass das Leben gefährdet und schutzbedürftig ist. Aber was ist eigentlich Segen, und was ist es nicht? Wer ist gesegnet? Woran erkennt man den Segen? Wenn wir anderen zum Geburtstag das beliebte Lied singen „Viel Glück und viel Segen“, was wünschen wir dann? Entspricht die landläufige Vorstellung von Segen, nämlich Glück, Wohlergehen, Gesundheit, Wohlstand dem, was in der Bibel mit dem Segen Gottes gemeint ist? Gibt es unterschiedliche Arten von Segen, gibt es verschiedene Vorstellungen von Segen im Alten und im Neuen Testament?

Dr. Melanie Köhlmoos, Professorin für Altes Testament an der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main, und Pfarrer Frank Muchlinsky, Redakteur im Gemeinschaftswerk für Evangelische Publizistik, haben sich dankenswerter Weise dazu bereit erklärt, auf diese Fragen in dem Atempause-Gottesdienst einzugehen. Beide sind der Gemeinde von anderen Atempausen her bekannt und in guter Erinnerung.

Wie immer wird der Gottesdienst durch besondere Musik festlich gestaltet. Anschließend sind alle zu Gesprächen bei einem Glas Sekt eingeladen. Das Atempause-Team lädt zu diesem Gottesdienst, der zur gewohnten Zeit um 10 Uhr stattfindet, herzlich ein.

Wer macht mit beim Krippenspiel? *von Daniela Wurl*

Auch dieses Jahr soll in der **Christvesper um 16 Uhr an Heilig Abend** wieder ein Krippenspiel aufgeführt werden, so wie es seit vielen Jahren hier zu einer

Erste Probe zum Krippenspiel im November 2013.

festen Tradition geworden ist. Kinder, die gern dabei eine Rolle übernehmen oder einfach nur mitspielen möchten, und Erwachsene, die bereit sind, bei den wöchentlichen Proben (in der Adventszeit sonntags nach dem Gottesdienst) mitzuhelfen, können Kontakt aufnehmen mit Daniela Wurl (Telefon 391 99 04). Der Termin im November für die Rollenverteilung wird im Kronberger Boten und auf unserer Internetseite rechtzeitig bekannt gegeben.

Kirchenvorstandswahlen 2015 *von Nortrud Kühnel*

Am 26. April 2015 werden in allen Kirchengemeinden der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, also auch in Oberhöchstadt, wieder Kirchenvorstandswahlen durchgeführt. Die Vorbereitungen dazu haben bereits begonnen. In den evangelischen Kirchengemeinden sind die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher gemeinsam für alle Entscheidungen, die die Gemeinde betreffen, zuständig. Der Kirchenvorstand beschäftigt sich mit grundsätzlichen Fragen zur Entwicklung der Gemeinde, mit Finanzen, Gebäuden und Personal. Alle Mitglieder des Kirchenvorstandes, auch Pfarrerinnen und Pfarrer, haben eine Stimme. Entscheidungen werden auf der Basis gemeinsamer Beratungen per Mehrheitsbeschluss getroffen.

Neu bei der nächsten Kirchenvorstandswahl ist, dass künftig auch Jugendliche ab 14 Jahren gewählt werden können. Sie dürfen dann bei den Sitzungen mitberaten. Volles Stimmrecht erhalten sie jedoch erst am Tag ihres 18. Geburtstags.

In den nächsten Monaten wird ein Benennungsausschuss einen Wahlvorschlag mit Kandidaten und Kandidatinnen für den nächsten Kirchenvorstand erstellen. Auf einer Gemeindeversammlung, zu der gegen Ende des Jahres noch eingeladen werden wird, kann der Wahlvorschlag durch anwesende Gemeindeglieder noch ergänzt werden.

Vielleicht hätten Sie Lust im nächsten Kirchenvorstand mitzuarbeiten? Dann signalisieren Sie uns Ihr Interesse: Wir sind froh über Männer und Frauen, die bereit sind, sich am 26. April zur Wahl zu stellen.

Wer hat Zeit und Lust, beim Austragen des Gemeindebriefes zu helfen? *von Dorothea Büttner*

Der Evangelische Gemeindebrief Oberhöchstadt wird drei Mal im Jahr von ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen an alle Haushalte in Oberhöchstadt verteilt. Einige ältere Gemeindeglieder, die jahrelang treu und zuverlässig den Gemeindebrief ausgetragen haben, können nun aus Krankheits- oder Altersgründen diese Aufgabe nicht mehr übernehmen. Auch ist z. B. Rüdiger Paul, der immer einen großen Bezirk mit Gemeindebriefen versorgt hat, im Juni dieses Jahres verstorben. Der Kirchenvorstand dankt ihnen allen sehr für ihre Mithilfe.

Damit auch in Zukunft jeder Haushalt einen Gemeindebrief erhält, sind wir auf neue Austräger und Austrägerinnen angewiesen. Wer sich vorstellen kann, für eine gewisse Zeit in einer oder in mehreren Straßen diese Aufgabe zu übernehmen, melde sich bitte bei Frau Sorg im Gemeindebüro (Telefon 06173 93 71-11). Für Schüler und Schülerinnen gibt es dafür auch ein kleines Entgelt.

Brich dem Hungrigen dein Brot – Gedanken aus Anderland

von dem Team: Stephanie Edling, Sabine Jasper, Martina Otto, Henrike Pucher, Rimma Schmelzer, Irirna Taranu und Marita Steude

Wahrscheinlich denken wir spontan: natürlich helfen wir, wir teilen, spenden etwas, geben ab... Aber dann tauchen Fragen auf: Wer ist der Hungrige? Da gibt es so unendlich viele! Momentan sind sie meist weit weg, aber was mache ich, wenn sie in meine Nähe rücken, an meine Tür klopfen? Mit wem breche ich mein Brot? Wo ist meine Grenze?

Durch die ständige Verfügbarkeit der Medien werden wir andauernd mit dem Hunger und der Not in der Welt konfrontiert. Der Hunger in der Welt ist zur alltäglichen Meldung geworden – für uns ist er gefühlt weit weg. Doch wenn wir genauer hinschauen, können wir auch in unserem Land Familien sehen, die in Armut leben, die auf die Hilfe der Tafeln angewiesen sind, und es sind gar nicht so wenige.

Die *Band* beim Oberhöchstädter ökumenischen Weltgebetstags-Gottesdienst im März 2014.

**Die Pause war verdient –
die Gartenaktion im Pfarrgarten.**

Und was ist Hunger eigentlich? Ist nur der wirkliche, reale Hunger, also materielle Not, gemeint oder geht der Begriff des Hungers noch weiter? Der Hunger nach emotionalen und sozialen Bezügen wird gerade heutzutage bei vielen Menschen immer mehr. Sehe ich denn in diesem Zusammenhang den Hungrigen, der nach dem Miteinander dürstet? Kann ich auch das teilen mit anderen? Erkenne ich das Bedürfnis, die Not und die Einsamkeit des Anderen und teile mit ihm meine Zeit, meine Aufmerksamkeit? Dann muss ich aber auch *den Anderen* an mich heran lassen und ihm ein Stück von mir abgeben. Kann ich das und erwarte ich dann nicht auch eine Gegenleistung oder zumindest Dankbarkeit? Kann ich ohne Eigennutz teilen, einfach sagen: „Ich teile mit dir!“?

Bei der Überlegung, wie wir das Teilen in unserer Kita leben, finden sich viele greifbare Dinge, die wir teilen: Spielsachen, Bastelmaterialien oder auch Essen. Das Teilen der materiellen Dinge lernen die Kinder mal etwas schneller, mal etwas langsamer, aber alle lernen es. Denn diese Dinge kann man greifen, man kann sie zählen und einigermaßen genau und fair aufteilen. Schwieriger wird das Teilen, wenn andere Faktoren ins Spiel kommen, Sachen die man nicht genau messen und aufteilen kann, z. B. der Platz auf einer Bank oder der Blick ins Bilderbuch, wenn ganz viele Kinder zuhören. Da kann man nicht einfach zählen und teilen, sondern man muss ab- und zugeben, so dass alle Kinder Platz haben, alle Kinder die Möglichkeit haben, das Bilderbuch anzuschauen. Noch schwieriger wird es, wenn es um die Aufmerksamkeit und die Zuwendung geht. Für Kinder ist es oft sehr schwer, die Aufmerksamkeit eines Erwachsenen oder auch eines anderen Kindes mit anderen zu teilen.

Besonders sichtbar und fühlbar ist dies in der Eingewöhnungszeit für unsere neuen Kinder. Sie brauchen noch viel Unterstützung von uns, aber auch von den anderen Kindern. Dabei müssen die älteren Kinder unsere Aufmerksamkeit mit den Kleineren teilen. Sie helfen den Jüngeren und müssen gleichzeitig aushalten, dass es in dieser Zeit nicht um sie geht, dass sie nicht im Mittelpunkt stehen. Besonders durch das Zusammenleben mit vielen Kindern in der Kita lernen die Kinder im Laufe ihrer Kindergartenzeit, dass Miteinander nur funktioniert, indem jeder etwas gibt und jeder etwas bekommt. Wenn Kinder

lernen im Miteinander in der Gemeinschaft zu teilen, dann ist es für sie auch einfacher, mit dem Bedürftigen die Gemeinschaft zu teilen.

„Brich dem Hungrigen dein Brot“ – damit ist nicht nur das Brot teilen gemeint, sondern alles Wichtige, was wir für das Leben brauchen. In der St. Martinszeit ist das Thema *Teilen* für die Kinder sehr präsent. Die folgenden Fürbitten wurden von unseren Kindern formuliert und während der St. Martin-Andacht 2013 gesprochen:

Lieber Gott, wir danken, dass St. Martin dem Bettler geholfen hat
und mach bitte, dass allen Bettlern geholfen wird.
Lieber Gott, gib allen Menschen Wärme und Essen, damit keiner
friert und hungert.
Lass uns unsere Spielsachen teilen mit unseren Freunden.
Lass uns unsere Stifte teilen beim Malen.
Lass uns eine Geschichte miteinander teilen beim Zuhören.
Lass uns das Essen teilen mit dem Hungrigen.
Lass uns das Trinken teilen mit dem Durstigen.
Lass uns die Eltern teilen mit den Geschwistern.
Lass uns Liebe miteinander teilen.
Lieber Gott, gib uns Stärke und Mut, damit wir anderen helfen können.

Monatsspruch November 2014

Lernt, Gutes zu tun!
Sorgt für das Recht!
Helft den Unterdrückten!
Verschafft den Waisen Recht,
tretet ein für die Witwen!

Jesaja 1,17

Streiflichter

Tisch und Teller – Gebrauchtwarenmarkt der Diakonie

von Hans Genthe

Einkaufen kann jeder bei *Tisch und Teller*, dem Sozialkaufhaus des Diakonischen Werks Main-Taunus. „Wir wollen Armut begrenzen“ beschreibt Marktleiter Ulrich Levin das Anliegen. Bis zu 24 Menschen, die schon lange arbeitslos sind, werden im Flörsheimer Gebrauchtwarenmarkt in Transport und Verkauf wieder auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Sie tragen dazu bei, dass hier nicht nur gebrauchte Möbel angeboten werden, sondern auch Waschmaschinen und Kühlschränke, gelegentlich sogar ganze Küchen, Kleingeräte wie Mixer oder Radios, Kaffeemaschinen und Staubsauger. Durch ihre Tätigkeit haben sie wieder wie andere am Leben teil und ihre Chance auf dem Arbeitsmarkt steigt wieder. Dennoch ist das Sozialkaufhaus keine Übungsfirma, sondern ein echter Betrieb, der gute gebrauchte Sachen herrichtet, diese auf Tauglichkeit und Qualität prüft und dann zum Verkauf anbietet. Und das zu einem Preis, den sich auch Geringverdiener leisten können. Das ist Marktleiter Levin wichtig. „Günstig kaufen kann hier jeder. Gute Ware, Qualität und Preis entscheiden“. Der Spender freue sich, wenn die alte Kommode der Großmutter in gute Hände komme. Er habe Platz für Neues und tue etwas für den Umweltschutz, wenn Dinge mehrfach verwendet würden. Für viele Kunden sei mit einer preiswerten Waschmaschine ein echtes Problem gelöst und andere hätten einfach Lust am Herumstöbern.

Tag für Tag fahren zwei Transporter mit dem Tisch-und-Teller-Aufkleber durch den Main-Taunus-Kreis bis nach Kronberg und Königstein, aber auch über den Main nach Raunheim und Rüsselsheim, um Ware zu liefern und Gespendetes abzuholen.

Die Erlöse aus dem preisgünstigen Verkauf reichten selbstverständlich nicht aus, um das Projekt langfristig zu sichern. Diakonie und Kirche, aber auch der Landkreis, sicherten die finanzielle Basis. „Und wenn Kirchengemeinden und Einzelpersonen uns Geld spenden, dann ist das eine echte Unterstützung für das Gesamtprojekt.“ Außerdem suche man ehrenamtliche Fachkräfte, die der Gesellschaft etwas zurückgeben wollen, nämlich ihr Können als Logistiker und Designerin, als Fotografin oder Webdesigner. „Bei uns kommen die Not und die Hilfe zusammen.“

Sozialkaufhaus Tisch und Teller
Mo – Fr, 10 – 18 Uhr und erster Samstag im Monat, 10 – 14 Uhr
Liebigstraße 6
Flörsheim am Main
Tel. 06145 54 52 20
www.tisch-und-teller.de
Spendenkonto Diakonisches Werk Main-Taunus
IBAN DE43 5125 0000 0041 4107 01
Stichwort „Tisch und Teller“

Herbstsammlung der Diakonie Hessen, 18. bis 27. September 2014

von Solveig Burczik, Leiterin des Diakonischen Werkes Hessen

Wir leben in einem reichen Land und doch reicht für viele Menschen ihr Auskommen nicht zum Leben. Wir leben in einem gut versorgten Land und doch fallen viele Menschen aus allen sozialen Sicherungssystemen heraus. Wir leben in einem gut funktionierenden Land und doch kommen viele Menschen mit unserer Effizienz nicht mit.

Hier wollen die regionalen diakonischen Werke Menschen helfen, dass Menschen in diesem Land am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Hier sind die vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Diakonie *In der Nächsten Nähe*. Heute bitten wir Sie um Ihre finanzielle Unterstützung, damit wir dank Ihnen unsere Arbeit auch weiterhin hier in Ihrer Nähe – in Ihrem Regionalen Diakonischen Werk – professionell und engagiert fortsetzen können. Die Arbeit der regionalen Diakonie versteht sich als Ergänzung zu den diakonischen Aktivitäten Ihrer Kirchengemeinde.

In der Nächsten Nähe – das ist uns Auftrag und Motivation! Schon jetzt ein herzliches Dankeschön für Ihre Gabe:

Diakonisches Werk
IBAN DE43 5125 0000 0041 4107 01
Stichwort „Herbstsammlung“

Pflanzaktion der Kinderkirche zum Thema *Wasser in der Wüste.*

Denkanstöße

Ansprache in der Atempause am 6. April 2014: Menschenwürde für alle *von Oberkirchenrat Thorsten Leißer, Referent der Evangelischen Kirche in Deutschland für Menschenrechte und Migration*

Menschenwürde – wer wäre nicht dafür? Wer hätte sie nicht gerne? Und wer würde sie anderen verweigern? Menschenwürde ist die Grundlage des modernen Menschenrechtsgedanken. Und sie steht am Anfang des deutschen Grundgesetzes, das mit den Worten beginnt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar". Das lernen schon die Kinder in der Schule. Politisch und juristisch ist die Menschenwürde also sehr zentral. Aber warum ist sie für uns als Christinnen und Christen so wichtig, dass wir sie sogar in den Mittelpunkt eines Gottesdienstes stellen?

Wer sich im kirchlichen Bereich mit Menschenrechten beschäftigt, könnte meinen, es handele sich hier um urchristliches Gedankengut und schon allein deshalb würden die Kirchen sie traditionell schützen. Dass alle Menschen gleich an Würde und Rechten geboren sind, ist ein schöner Gedanke, der doch im Prinzip christlich ist. Wer, wenn nicht die Kirchen, sollte dafür einstehen?

In der Geschichte aber haben die Kirchen keine besonders ruhmreiche Rolle gespielt, wenn es um Menschenrechte und Menschenwürde geht. Ganz im Gegenteil: Vor Gott als dem großen Richter und seinen Institutionen hatte der sündige Mensch mit allen seinen Fehlern keine Rechte, sondern höchstens Pflichten zu erfüllen. Deshalb wurde die Menschenrechtsidee lange, ja eigentlich viel zu lange von den christlichen Kirchen abgelehnt. Denn nach ihrer Ansicht wurde der Mensch dadurch auf einen Sockel gestellt, obwohl er vor Gott nicht bestehen kann.

Tatsächlich liegen die Wurzeln des neuzeitlichen Menschenrechtsgedanken nicht ausschließlich im Christentum. Und die Forderung nach Menschenrechten für alle musste zum Teil gegen den Widerstand der Kirchen durchgesetzt werden und hatte – wie etwa in der französischen Revolution – sogar ausgeprägte anti-kirchliche Züge.

In Deutschland waren es erst die Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und der Kirchenkampf, die auf evangelischer Seite zu einem positiven Verständnis der Menschenrechtsidee geführt haben. Angesichts der Schrecken der Nazizeit, zu der auch so genannte Deutsche Christen beigetragen haben, öffnete sich die evangelische Kirche nach 1945 der grundlegenden Einsicht: dass „alle Menschen das Recht haben, Rechte zu haben" (Hannah Arendt).

Was aber sind die Grundlagen des kirchlichen Engagements für die Menschenrechte? Was sagt die Bibel dazu und wo liegen die Herausforderungen von heute? Nach jüdisch-christlicher Tradition ergibt sich die Vorstellung von der Würde des Menschen aus seiner Gottebenbildlichkeit. Dabei kommt *Menschenwürde* in der Bibel gar nicht vor, sondern ist eher ein philosophischer Begriff, der schon in der frühen Kirche im Licht von 1. Mose 1,26f entfaltet wurde. Wenn im Vorgang der Schöpfung die Göttliche Kraft zu sich selbst spricht: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht." – dann wird dem Menschen (und zwar allen Menschen!) als Ebenbild Gottes eine besondere göttliche Würde zuteil.

Aber die eben zitierte Bibelstelle beschreibt zugleich einen Abgrund, eine Kehrseite der von Gott abgeleiteten Würde: Sie ist verbunden mit dem Anspruch, über alles Leben auf der Welt zu herrschen. Wer das allzu genau nimmt, interessiert sich nicht besonders für den Schutz von natürlichen Ressourcen und anderen Umweltfragen. Vielleicht war es dieses nüchterne und auch ernüchterte Bild vom Menschen, was die Kirchen lange davon abgehalten hat, allzu euphorisch in den Lobpreis der Menschenwürde einzustimmen.

Aus biblischer Sicht bleibt es aber dabei: Wir Menschen sind gesegnete Ebenbilder Gottes. Und daraus ergibt sich ein besonderer Wert, den wir nicht aus uns selbst hervorbringen können.

Damit sind wir schon bei einem anderen Aspekt: der Rechtfertigung allein durch Glauben. Während der Humanismus die Würde des Menschen in seiner Vernunft begründet sieht, sprechen die Reformatoren lieber von der „Freiheit eines Christenmenschen“. Es ist eine Freiheit, welche erst im Glauben an die bedingungslose Liebe Gottes gewonnen wird. Dem sündigen aber zugleich gerechtfertigten Menschen wird somit von Gott eine unverfügbare Würde zugeeignet, die durch keine Leistung der Welt, aber auch durch kein menschliches Vermögen begründet ist – und damit letztlich auch von keiner weltlichen Instanz abgesprochen werden kann.

Neben der Gottebenbildlichkeit gibt es aber noch weitere Dimensionen in der Bibel, mit denen man die kirchliche Menschenrechtsarbeit begründen kann. Dann kommt man an der so genannten *Option Gottes für die Armen* gar nicht vorbei. Egal ob kinderlos oder mittellos, ob arm oder krank, fremd oder fremd gemacht – der liebende Blick Gottes auf diejenigen, die am Rand stehen und ihrer Rechte beraubt sind, verändert sie. Gott überlässt sie nicht ihrem Schicksal und stellt damit die ganze Welt auf den Kopf: Gott macht sie frei und verhilft ihnen zu ihrem Recht. Gottes Wirken führt zu einer Umkehrung der Machtverhältnisse, bei der die Gewaltigen vom Thron gestoßen und die Niedrigen erhoben werden. Davon singt Maria, die Mutter Jesu (Lukas 1,46 – 55).

Überhaupt ist das Kind in der Krippe von Bethlehem das beste Beispiel dafür, wie sehr unserem Gott diejenigen am Herzen liegen, die es in den Augen ihrer Mitmenschen nicht immer leicht haben. In Jesus Christus sehen wir denjenigen, der den Auftrag hat, „das Evangelium den Armen zu verkündigen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen“ (Lukas 4,18f). Im Neuen Testament wird immer wieder erzählt, wie in „wundervollen“ Begegnungen mit Jesus genau diese Menschen verwandelt werden, geheilt an Leib und Seele. Da kommt die Option Gottes ganz zum Tragen und hat Konsequenzen für diejenigen, die sich in seiner Verheißung wissen.

In der Nachfolge des Wanderpredigers aus Nazareth setzen wir uns auch als institutionelle Kirche dafür ein, dass alle Menschen Zugang zu Recht und Gerechtigkeit erhalten. Dies tun wir nicht erst im Lichte des Jüngsten Gerichts, sondern ganz bewusst im Hier und Jetzt. Denn in der berühmten Szene vom Weltgericht aus Matthäus 25,31 – 46 wissen die Geretteten nicht, wo sie dem Willen Gottes entsprechend Jesus aufgenommen, gespeist, gekleidet und besucht haben. Sie waren schlichtweg mit dem geringsten Bruder und der geringsten Schwester solidarisch. Sie haben das Leid dieser – wir würden heute sagen – Marginalisierten nicht als persönliches Schicksal oder schlimmer noch als selbst verschuldet angesehen. Sie haben nicht einfach weggeschaut und darauf gesetzt, dass der liebe Gott denen schon irgendwie helfen wird. Die mitmenschliche Nähe, ja die schlichte christliche Nächstenliebe, die ja allen meinen Nächsten gilt – nicht nur dem getauften Nächsten! – sie ist die Konsequenz der Nachfolge. Und sie ist Ausdruck einer Haltung, die sich nicht damit abgibt, dass ganze Bevölkerungsschichten in vielen Ländern von der Wahrnehmung ihrer Grundrechte ausgeschlossen sind.

Mit der Bibel ist vielleicht kein Staat zu machen, aber Menschenrechte lassen sich daraus ableiten. Jenseits aller juristischen Debatten vermittelt sie Grundwerte, die sich auf erstaunliche Weise mit den Formulierungen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte decken.

Abschließend möchte ich einige aktuelle Herausforderungen nennen, die unser Engagement für Menschenwürde und Menschenrechte erfordern:

Auch wenn in Deutschland Menschen- und Grundrechte einen hohen Stellenwert besitzen, so handelt es sich hier bei uns nicht um ein menschenrechtliches Idyll. Wir haben noch Nachholbedarf vor allem beim Flüchtlingsschutz. Dass Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, mit Lebensmittelmarken und einer Residenzpflicht vielerorts in ihren Grundrechten eingeschränkt sind, haben die Kirchen immer wieder bemängelt. Aber auch die Lage von Menschen ohne Aufenthaltspapiere ist mehr als schlecht. Ihnen wird der Zugang zu medizinischer Versorgung, Bildung und sozialer Teilhabe fast unmöglich gemacht. Stattdessen werden sie Opfer von Menschenhandel, moderner Sklavenarbeit und sexueller Ausbeutung – und das mitten in diesem unserem Lande.

Auch auf internationaler Ebene gibt es Herausforderungen, die sich in den vergangenen Jahren verschärft haben. Das Menschenrecht auf Religionsfreiheit, das gerade für uns als Kirchen von zentraler Bedeutung ist, wird in vielen Ländern zum Teil extrem eingeschränkt. Das betrifft Angehörige aller religiösen Minderheiten in diesen Ländern, und natürlich auch unsere christlichen Brüder und Schwestern. Daher müssen wir uns hier verstärkt einbringen und auf die Wahrung der Religionsfreiheit dringen. Der Frieden zwischen den Religionen, da bin ich fest von überzeugt, birgt einen Schlüssel zum Frieden in der Welt.

Daneben fehlt es an Antworten, wie angesichts von weltweit mehr als zwei Milliarden Menschen in Armut das Menschenrecht auf Gesundheit, Nahrung, Wohnen, saubereres Wasser und Bildung gewährleistet werden kann. Angesichts des Klimawandels und der internationalen Finanzkrise wird sich diese Frage gerade für die Menschen in den Ländern des globalen Südens noch verschärfen. Wir müssen in Zukunft deutlicher den Mangel an Verantwortung bei den jeweiligen Regierungen, Korruption und Eigeninteressen ansprechen.

Menschenwürde für alle – das Motto des Gottesdienstes, das ich persönlich auch als eine Erinnerung und eine Forderung für uns selbst verstehe, will ich zum Abschluss deutlich unterstreichen.

Zum Glück beteiligen sich einzelne Christinnen und Christen aber auch viele Kirchen immer wieder daran, die Menschenrechte durchzusetzen und zu schützen. Als weltweite Gemeinschaft agieren Kirchen lokal wie global. Aufgrund ihrer ökumenischen Dimension sind sie besonders in der Lage, für die unverletzliche Würde des Menschen einzutreten. So mag die nach wie vor schwierige Lage der Menschenrechte in vielen Teilen der Welt für die Kirchen eher ein Ansporn sein, sich immer noch und vor allem immer wieder neu für Menschenrechte zu engagieren und auf der Grundlage der eigenen Glaubensüberzeugungen aktiv an deren Durchsetzung mitzuwirken.

Das kirchliche Engagement für Menschenrechte bleibt ein Auftrag, der sich aus der Gottebenbildlichkeit ableitet. Wir dürfen nicht nur, nein wir sollen daran mitarbeiten, dass alle Menschen in dieser Welt Rahmenbedingungen vorfinden, die ihnen bei der freien Entfaltung ihres Lebens hilfreich sind. In Zeiten, in denen sich die Kirchen immer mehr mit sich selbst beschäftigen und über die Zusammenlegung von Dekanaten streiten oder sich auf das kirchliche *Kerngeschäft* zurückziehen, möchte ich daran festhalten, dass Menschenrechte und mit ihnen auch die Menschenwürde zu genau diesem Kerngeschäft der Kirchen gehören. Denn ist kein frommer Wunsch, sondern der Wille Gottes.

Erntedank-Altar 2013.

Wichtige Adressen

Evangelisches Pfarramt Oberhöchstadt
Albert-Schweitzer-Str. 4
Telefon 06173 93 71-11
Fax 06173 93 71-15
ev.kirchengemeinde.oberhoechstadt@ekhn-net.de
www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de
IBAN DE57 5019 0000 6000 6985 61
BIC FFVBDEFFXXX

Sekretariat
Cornelia Sorg
Bürozeiten
Mo bis Mi 9 – 13 Uhr
Do 9 – 16 Uhr

Pfarrer
(ab 15. Septmber 2014)
Helmut Korth
Albert-Schweitzer-Str. 4
Telefon 06173 93 71 13

Küsterin
Erika Paul
Telefon 06173 645 63

Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Nortrud Kühnel
Telefon 06173 641 56
nortrud.kuehnel@gmx.de

Seniorenstifte
Pfarrer Christian Wiener
Augustinum,
Apartment 129
Georg-Rückert-Str. 2
65812 Bad Soden
Telefon 06196 20 11 29
christian.wiener@dekanat-kronberg.de

Evangelische Kindertagesstätte Anderland
Albert-Schweitzer-Str. 2
Leiterin Stephanie Edling
Telefon 06173 637 12
kita.anderland@arcor.de
www.kita-anderland.de

Förderverein Anderland e.V.
anderland.foerderverein@gmail.com
IBAN DE41 5125 0000 0008 0038 40
BIC HELADEF1TSK

Telefonseelsorge
Telefon 0800 111 01 11

Organist
Karl-Christoph Neumann
karlchrisneumann@web.de

Freundeskreis der Chormusik Oberhöchstadt
IBAN DE61 5125 0000 0008 0000 85
BIC HELADEF1TSK

Ökumenische Diakoniestation
Kronberg (Krankenpflege)
Johanna-Haag-Haus
Wilhelm-Bonn-Str. 5
Telefon 06173 45 52
und 92 63-0, Nachrichten auf AB werden stündlich bis 17 Uhr abgehört.
Fax 06173 92 63-16
Sprechzeiten
Mo bis Do 8 – 15 Uhr

Förderverein der Ökumenischen Diakoniestation Kronberg und Steinbach
IBAN DE05 5007 0010 0718 7180 00
BIC: DEUTDEFFXXX

Impressum
Der Gemeindebrief wird herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt.
Redaktion Dorothea Büttner, Nortrud Kühnel, Marita Steude
Gestaltung Eike Dingler, Berlin und Niels Schrader, Amsterdam
Druck und Verlag Pfeiffer, Sulzbach
V.i.S.d.P. Der Kirchenvorstand